Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 53. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 24. Februar 1879. (Matthias.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

I. Ansprache des h. Vaters an die Vertreter der katholischen Presse.

(Telegramm des „Düsseldorfer Volksblattes.")

Mit hoher Freude wahrlich und süßem Wohlgefallen sind Wir heute erfüllt, euch hier anwesend zu sehen, geliebteste Söhne, die ihr, folgend dem dringenden Wunsche Unseres wackeren Hausprälaten, aus allen Theilen der Welt hier zusammengekommen seid, um in euerm und aller katholischen Journalisten Namen die Treue und Liebe, die ihr im Herzen tragt, Uns öffentlich zu bezeugen. Denn der volle Gehorsam des Geistes, den ihr feierlich durch Wort und Schrift und That bekanntet, die volle Hingabe an den Stuhl Petri, der glühende Eifer für die Religion und der hochherzige Muth, mit welchem ihr den Schutz der ewigen Rechte der Wahrheit und Gerechtigkeit übernommen habt — diese Eigenschaften lassen Uns euch erscheinen wie eine auserwählte Schaar kriegserfahrener Kämpfer, bereit, auf des Königs Befehl und Wink auch in die dichtesten Reihen der Feinde einzudringen und das Leben hinzugeben. Jetzt aber freuen Wir Uns um so mehr, weil Wir fühlen, daß die Zeit solcher Hülfstruppen und solch' rüstiger Vorkämpfer bedarf. Denn nach Erlangung jener zügellosen Freiheit oder besser gesagt Schrankenlosigkeit, alles Beliebige unter die Leute zu bringen, haben alle Neuerungssüchtigen eine kaum übersehbare Menge von Zeitungen zu verbreiten sofort eifrig sich bemüht, um die ewigen Grundsätze des Wahren und Gerechten zu bekämpfen und in Zweifel zu ziehen, um die Kirche Christi zu verleumden und verhaßt zu machen, um angelegentlich die Geister mit verderblichen Lehren zu durchdringen. Denn frühzeitig sahen sie ein, welch' großer Vortheil für Vollendung ihrer feindseligen Pläne aus der täglichen Herausgabe von Zeitungen zu ziehen sei, um mit dem Gift der Irrthümer langsam und allmählich die Seelen der Völker zu erfüllen, um durch Begünstigung der schlimmen Begierde und durch sinnliche Lockungen die Herzen zu verderben. Alles dieses aber ging so vollständig nach ihren Wünschen, daß diejenigen richtig zu urtheilen scheinen, welche jene so traurige Zeitlage, in welcher wir uns befinden, und die Fluth der Uebel zum großen Theile auf Rechnung der schlechten Presse schreiben. Da nun also gegenwärtig in Folge der allgemein verbreiteten Sitte das Erscheinen von Zeitungen fast zur Nothwendigkeit geworden ist, so müssen die katholischen Schriftsteller auf's eifrigste sich bemühen, zum Vortheil der Gesellschaft und zum Schutze der Kirche jene Waffen zu verwenden, deren sich die Gegner zum Verderben dieser wie jener bemächtigen. Und obgleich die katholischen Schriftsteller sich jener Künste und Lockmittel nicht bedienen können, welche gewöhnlich die Gegner gebrauchen, so können sie doch leicht ihnen gleichkommen durch die Fülle und Feinheit des Wortes und der Schrift und durch sorgfältige Sammlung der Tagesnachrichten; ja, übertreffen können sie die Gegner durch Aufzeichnung nützlicher Dinge und vor allem durch die Wahrheit, nach welcher von Natur aus der Geist begehrt, und deren Kraft, Vortrefflichkeit und Schönheit so groß ist, daß sie, dem Geiste erscheinend, selbst widerwillige Zustimmung erzwingt. Ungemein viel aber würde zum gewünschten Ziele beitragen eine ernste und gemäßigte Schreibweise, welche weder durch allzu große und unzeitige Bitterkeit der Rede die Leser zurückstößt, noch der Parteilichkeit oder privaten Vortheil unter Zurücksetzung des gemeinsamen Besten dient. Ganz besonders aber müßt ihr Sorge tragen, daß ihr nach der Lehre des Apostels Alle dasselbe denket, und daß nicht Spaltungen seien unter euch, sondern daß ihr alle seid in gleichem Sinne und in gleicher Meinung, indem ihr den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche in vollem Gehorsam des Geistes anhängt. Die unbedingte Nothwendigkeit dieser Eintracht tritt um so klarer zu Tage, als es sogar unter den Männern, die zu den Katholiken gerechnet werden, nicht an solchen fehlt, welche, die Stellung des apostolischen Stuhles mißachtend, öffentliche Fragen von schwerwiegendster Bedeutung nach eigener Willkür zu entscheiden sich erlauben und anders zu denken scheinen, als die Würde und Freiheit des Römischen Papstes es gestattet. Um also keine Gelegenheit zum Zweifel übrig zu lassen, ist es von großer Wichtigkeit, den Katholiken nochmals in's Gedächtniß zurückzurufen, daß die höchste kirchliche Gewalt, welche dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern übertragen worden ist, um die gesammte Familie Christi im Glauben zu bewahren, und sie zur ewigen Seligkeit zu führen, für sich die vollste Freiheit fordert. Zur vollen Ausübung dieser Freiheit und höchsten Gewalt auf dem ganzen Erdkreise aber ist es durch Gottes vorsorglichen Rathschluß geschehen, daß nach den gefährlichen Krisen der ersten Zeit die Römische Kirche die weltliche Gewalt erhielt und dieselbe im langen Laufe der Jahrhunderte unter zahllosen Wechselfällen und beim Zusammensturz der Reiche bewahrte. Aus diesem wahrlich höchst gewichtigen Grunde, nicht aber aus Habgier und Herrschsucht, wie Wir wiederholt sagten, haben die Römischen Päpste es für eine Pflicht des apostolischen Amtes gehalten, so oft sie glaubten, daß diese weltliche Herrschaft bedroht oder verletzt werde, die Rechte der Römischen Kirche unverletzt zu bewahren und nach Kräften zu schirmen. Folgend den Beispielen Unserer Vorgänger, haben Wir mehrfach eben diese Rechte zu betonen und zu fordern nicht versäumt, und werden es auch niemals unterlassen. Ihr also, die ihr dem Stuhle Petri treu ergeben euch ganz und gar bereit zeigt, die Kirche zu vertheidigen, kämpfet einig und muthig mit Uns durch Wort und Schrift für eben diese Rechte, und zeiget an der Hand der Geschichte, daß die heilige Herrschaft der römischen Päpste auf so rechtmäßiger Grundlage begründet wurde und zu beruhen fortfuhr, daß Niemand ein höheres oder auch nur ein gleiches Recht in menschlichen Dingen beanspruchen kann. Und wenn Jemand, um gegen euch Mißgunst zu erwecken, sagen sollte, die bürgerliche Gewalt der römischen Kirche lasse sich mit dem Glück der Italiener und der Wohlfahrt der Königreiche nicht vereinigen, so entgegnet: von den Römischen Päpsten, wenn sie die Herrschaft gewinnen, von der katholischen Kirche, wenn sie die Freiheit genieße, sei nichts für die Wohlfahrt und das Heil der Völker zu fürchten. Denn nicht erregt die Kirche Aufstände und Wirren, sondern sie hält dieselben vielmehr zurück und legt sie bei; nicht nährt sie Zwist und Haß, sondern stellt die Liebe wieder her; nicht freut sie sich der Herrschsucht oder des Stolzes, sondern sie stellt sich vermittelnd vor die Strenge des letzten Gerichts und die Herrschaft des ewigen Königs; nicht greift sie ein in die Rechte der bürgerlichen Gesellschaft, sondern bekräftigt dieselben; nicht strebt sie nach der Herrschaft über die Königreiche, sondern sorglich erfüllend das Amt des ihr von Gott übertragenen apostolischen Dienstes, wahrt sie unverletzt jene Grundsätze, auf welche jede Ordnung sich stützt, aus welchen Friede erblüht und Ehrbarkeit und alle bürgerliche Wohlfahrt. Was jedoch die Italiener betrifft, so besagen die Denkmäler vergangener Zeiten, daß die Hirten der römischen Kirche um diese herrliche Stadt und um das Wohl Italiens in höchstem Grade sich verdient gemacht haben, und öffentlich bezeugen sie, daß die edele und vorzügliche Zierde, in welcher Rom erglänzt, von der katholischen Religion ausgegangen ist. Denn Rom, welches nach dem Ausdruck des h. Leo des Großen durch den Sitz des h. Petrus die Hauptstadt des Erdkreises wurde, herrscht weiter durch die göttliche Religion als einst durch irdische Herrschaft. Füget hinzu, daß alle Römischen Päpste stets die größte Sorgfalt verwandten auf die Pflege der Literatur und der Wissenschaften, daß sie die schönen Künste in ihren Schutz nahmen und durch billiges und väterliches Regiment die ihnen zugewiesenen Völker beglückten. Saget endlich, daß die öffentlichen Angelegenheiten Italiens weder in Blüthe gedeihen, noch dauernder Ruhe sich erfreuen können, wenn nicht für die Würde der Römischen Kirche und die Freiheit des Römischen Papstes gesorgt ist. Dieses und Aehnliches, was zum Wohl der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft beitragen würde, bestrebet euch, durch die verschiedenen Zeitungen unter die Leute zu bringen und mit Gründen zu stützen. Eine sei die Liebe, Eine die Gesinnung, die Sache der Kirche zu vertheidigen, für die Rechte des Römischen Papstes einzutreten. Wenn ihr streitet für die Gerechtigkeit, für die Religion, für die Freiheit der Kirche, so erwartet euch allerdings eine reiche Saat von Beschwerden und Mühen, viel Schweres bleibt euch zu erdulden. Hütet euch, den Muth sinken zu lassen: Schweres zu thun und zu erleiden ziemt dem Christen. Beistehen wird den Kämpfern Gott und die reiche Hülfe himmlischer Gaben; und auf daß diese Gaben tagtäglich in reicherm Maße euch zu Theil werden, ertheilen Wir, als Zeichen Unseres Wohlwollens, euch und allen katholischen Journalisten von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Die in der Audienz am Samstag dem h. Vater überreichte Adresse der rheinisch-westfälischen Centrumspresse (von Herrn Prof. Dr. M. Scheeben in Köln verfaßt und von Maler Beissel in Bonn prachtvoll ausgeführt) hat folgenden Wortlaut:

Beatissime Pater!

Primo occurrente anniversario faustissimae diei, qua Dei nutu Sanctitas Tua, universo plaudente catholico orbe, in Petri cathedram evecta est, Sanctitatis Tuae devotissimi filii, qui per Germaniam ephemeridibus scribendis edendisque operam navantes, rem catholicam iuvare contendunt, cum plurimis eiusdem operae inter alias gentes sociis ad pedes Tuos convolant, ut summam venerationem, obedientiam perfectam, fidemque incorruptam Tibi profiteantur.

Sane, si cunctis semper fidelibus Apostolica Sedes suspicienda erat tanquam „cathedra unitatis, in qua Deus posuit doctrinam veritatis", et „in qua est integra ac vera christianae religionis soliditas": in hac temporum calamitate velut „vexillum levatum in nationes" ab iis praecipue colenda atque sequenda est, qui doctrinam libertatemque ecclesiae et humanae societatis fundamenta pro suo quisque loco ac modulo defendere student. Te vero, tantae Sedis Praesulem, eo alacrius sequemur, quod iam primo Pontificatus Tui anno non solum ea doctrinae catholicae capita, quae maxime temporum necessitatibus respondent et humanae societatis bono conducunt, compluribus documentis palam exposueris et inculcaveris, sed etiam prudentia ac mansuetudine Tua plurimam spem excitaveris fore, ut lugubre illud discidium, quo ecclesia in patria nostra per multos iam annos affligitur, cuique tollendo iam dudum omnem operam impendimus, Deo favente per Te tandem feliciter componatur.

Quapropter Tibi, Beatissime Pater, fidei vota atque obedientiae denuo deferimus, haud ignorantes, non nisi arctissime Tibi coniunctis fructum nobis laborum certaminumque sperandum esse. Et quoniam durum est certamen, quod sustinemus, ad pedes Tuos provoluti rogamus ac supplicamus, ut nobis operique nostro Apostolicam benedictionem, divini adiutorii auspicem et pignus, impertias.

Utinam omnipotens Deus, ardentissimis desideriis Tuis benigne annuendo, mundo immanibus discordiis dilacerato pacem, societati ingentibus periculis concussae salutem, ecclesiae vero undique impugnatae plenam largiatur in perfecta libertate victoriam, Pontificatumque Tuum, felicissimis et gloriosissimis exordiis auspicatum, producat ad plurimos annos

Quae ut fiant, effusis ad Deum precibus flagitant.

Sanctitatis Tuae
fidelissimi et obedientissimi filii.

Heiligster Vater!

Bei Gelegenheit der ersten Wiederkehr jenes so glücklichen Tages, an welchem Deine Heiligkeit durch Gottes Fügung unter dem Jubel des ganzen katholischen Erdkreises auf Petri Stuhl erhoben wurde, eilen die ergebensten Söhne Deiner Heiligkeit, welche in Deutschland durch Redaction und Herausgabe von Tagesblättern die katholische Sache zu unterstützen bestrebt sind, im Verein mit zahlreichen Genossen, die in andern Ländern derselben Aufgabe sich widmen, zu Deinen Füßen, um ihrer höchsten Ehrfurcht, ihrem vollkommenen Gehorsam und ihrer unverbrüchlichen Treue vor Dir Ausdruck zu verleihen.

In der That! wenn stets alle Gläubigen den apostolischen Stuhl betrachten mußten als „den Lehrstuhl der Einheit, worauf Gott die Lehre der Wahrheit setzte", und „bei welchem die volle und wahre Festigkeit der christlichen Religion sich findet", so müssen in unserer unglücklichen Zeit, als „die Fahne erhoben über die Nationen", ihn diejenigen vorzugsweise verehren und ihm folgen, welche die Lehre und die Freiheit der Kirche und die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft, ein jeder an seinem Platze und zu seinem bescheidenen Theile,

---

8

W. Medea.

7. Medea.

Rudolf hatte mit seiner jungen Frau eine kleine Villa in der Brühl, in dem reizenden, engen Felsthal, die Klause genannt, gemiethet, und die frische vom Wohlgeruch der Tannen erfüllte Waldesluft wirkte stärkend auf die in letzterer Zeit etwas angegriffenen Nerven Olga's. Rudolf war heute länger wie gewöhnlich in der Stadt geblieben, da er den Präsidenten und dessen Gattin, die so wie alle Jahre auch heuer eine Gebirgsreise machten, zum Bahnhof begleitet und sich dort erst von ihnen verabschiedet hatte. Olga, die den Gatten mit Sehnsucht erwartete, kam ihm auf dem Waldweg, der zu ihrer Villa führte, entgegen, und als Rudolf nun ihre Gestalt zwischen den Tannenbäumen auf sich zukommen sah, frappirte ihn, wie an jenem Medea-Abend, so auch heute wieder die seltene Schönheit ihrer Erscheinung. Dabei verstand sie es, so frei sie von jeder Koketterie war, sich in einer Weise zu kleiden, die, wenn auch mitunter etwas auffallend, doch stets mit ihrer Erscheinung harmonirte. So trug sie heute eine Robe von schwerem, weißen Piquet und statt der Blumen, mit denen sich junge Frauen und Mädchen zu schmücken pflegen, schlangen sich Schnüre rother Korallen ihr um Hals und Arme, während das dunkle Haar in seiner reichen Fülle jeden fremden Schmuck verschmähte. „Bist Du endlich wieder bei mir!" rief sie, indem sie ihren Arm um des Gatten Hals schlang und ihn mit einer Zärtlichkeit begrüßte, als wäre er nicht nach einer Abwesenheit von Stunden, sondern von Monaten, zu ihr zurückgekehrt. „Ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt," sagte sie schmeichelnd, „und den Eltern Deine Gegenwart nicht gegönnt." „Meine schöne, thörichte Olga!" sagte er lächelnd und fuhr ihr dabei liebkosend mit der Hand über das dunkle Haar, während seine Augen mit dem Ausdrucke zärtlicher Bewunderung auf ihr ruhten. Arm in Arm schritten nun die Gatten ihrem Hause zu; Rudolf hatte Olga noch Abschiedsgrüße von den Eltern zu bestellen, die sie heute nicht mit jener beinahe verletzenden Gleichgültigkeit aufnahm, mit der sie sonst Alles, was von ihnen kam, behandelte; sie erkundigte sich vielmehr mit Lebhaftigkeit, wann und von wo sie den ersten Brief der Eltern erwarten könnten. Es lag überhaupt heute etwas ungewöhnlich Weiches und Mildes in ihrem Wesen, das sie noch reizender erscheinen ließ.

Auf dem Balkon war schon der Theetisch gedeckt, den ein Strauß frischer Waldblumen, die Olga selbst gepflückt hatte, zierte. Es war ein herrlicher milder Juniabend, der dunkle Tannenwald lag schweigend im Abendsonnenschein vor ihnen, während der Bach leise rauschend zwischen den Felsen dahinfloß; Rudolf, der den ganzen Tag im bewegten Treiben der Stadt zugebracht, empfand nun die Stille und Ruhe des Abends, die ihn an der Seite der Gattin empfing, doppelt wohlthuend. Die Dämmerung war längst in völliges Dunkel übergegangen und einzelne Sterne begannen schon aus dem schwarzblauen Abendhimmel aufzukeimen, als die Beiden noch immer beisammen saßen; Rudolf hielt liebkosend Olgas Hand in der seinen, und sie, die erst noch so gesprächig gewesen, war nun plötzlich still geworden. „Rudolf," begann sie endlich mit leiser Stimme, „ich habe Dir etwas mitzutheilen." Und als er sich nun den Arm um sie schlingend, zu ihr beugte, lehnte sie ihr Haupt an seine Brust und flüsterte ihm das unendlich freudige und süße Geheimniß zu, daß sie sich Mutter fühle. An dem Jubel, mit welchem diese Nachricht den jungen Gatten erfüllte, erkannte er erst, welcher Steigerung sein Glück, das er schon für vollkommen gehalten, noch fähig war. Wie Minuten flogen den Beiden die Stunden im beseligenden Gespräch über die Zukunft dahin; ganz erfüllt von dem süßen Wahn, daß es allein in der Macht der Eltern liege, das Glück eines Kindes zu begründen, waren sie unerschöpflich an guten Vorsätzen, wie sie das theure Pfand der Liebe, das Gott ihnen schenken wollte, erziehen wollten. Alles, worunter sie gelitten, was die günstige Entwickelung ihres Wesens beeinträchtigt hatte, sollte bei diesem Kinde vermieden werden Zärtlich besorgt mahnte Rudolf endlich die Gattin, sich nicht länger der kühlen Abendluft auszusetzen und die Ruhe, die ihr nun doppelt nothwendig war, aufzusuchen, und als sie sich darauf in ihr Schlafzimmer begab, blieb Rudolf noch allein zurück. Die Nacht war so schön, und es ließ sich an der Stelle, wo Olga ihm die beglückende Nachricht mitgetheilt, so süß von der Zukunft träumen. Zuweilen rauschte der Abendwind in den Wipfeln der hohen Tannen und leise plätscherte dazwischen der unermüdlich fortfließende Bach, — es war, als sänge die Natur im voraus ein Wiegenlied.

„Mit welchem neuen Reiz wird die Mutterliebe meine Olga verklären und wie lieblich muß das Kind sein, dem sie das Leben schenkt!" dachte voll Seligkeit der hochbeglückte Gatte. Er wußte nun, warum Olga heute so ungewöhnlich weich gewesen, und malte sich mit Entzücken aus, wie vor dem Lächeln des Kindes der düstere Ernst der Mutter sich in sanfte Heiterkeit auflösen werde. Auch Olga's Verhältniß zu den Eltern, hoffte er, werde sich dann günstiger gestalten; hatte sie doch schon heute mit mehr Liebe als sonst von ihnen gesprochen. Das leise Rauschen eines Kleides machte ihn plötzlich aufsehen. — „Olga!" rief er, als er die Gattin auf der Schwelle stehen sah, — „warum bist Du nicht zur Ruhe gegangen?" Er hatte aufstehen und ihr entgegen wollen, aber der Ausdruck ihrer Miene war so seltsam verändert, daß er die Blicke voll Staunen auf sie geheftet, wie festgebannt auf seinem Platze blieb. Eine tiefe Blässe deckte ihr Antlitz, die schweren, schwarzen Flechten fielen ihr aufgelöst über die Schultern herab, und ihre vom grellen Lampenschein übergossene, weißgekleidete Gestalt hob sich fast gespenstig vom Dunkel der sie umgebenden Nacht ab. Olga hatte sich offenbar, wie ihr Gatte gewünscht, zur Ruhe begeben wollen, als sie plötzlich ihrem Entschluß untreu ward. Freudige Bewegung war es sicher nicht, die sie von ihrem Lager fern hielt; der Ausdruck eines tiefen Schmerzes sprach aus ihren Zügen, und ihre eben noch stolze Haltung war wie gebrochen, als vermöchte sie die Last ihres Kummers nicht länger allein zu tragen. „Olga!" sagte Rudolf noch einmal, „warum bist Du zu so später Stunde noch auf?" Er war bei diesen Worten aufgestanden und wollte sich ihr nähern; sie hatte die schmalen weißen Hände über der Brust gefaltet und sah ihn mit einem beinahe flehenden Blick an. „Schilt mich nicht," bat sie flehend und mit zitternder Stimme, „ich fand keine Ruhe; ich mußte Dich aufsuchen." „Du bist aufgeregt, Kind," sagte er und wollte zärtlich den Arm um sie schlingen; sie aber entzog sich ihm rasch, während ihre Gestalt wie im Fieberfrost erbebte. „Höre mich erst an," bat sie, „ich kann nicht länger mehr schweigen, und sollte darüber mein, — ja Dein Glück zu Grabe gehen."

Bei den Worten „Dein Glück" hatte sie ihm einen Blick voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit zugeworfen, darauf aber schnell, fast scheu wieder die Augen zu Boden gesenkt. „So laß uns in's Zimmer gehen," sagte er. „Aufgeregt, wie Du bist, könnte Dir die Nachtluft schaden." „Nein," erwiderte sie mit der größten Bestimmtheit, „hier, wo ich Dir mein Glück vertraut, sollst Du auch das traurige Geheimniß meines Lebens erfahren, denn wenn es eine Stelle auf Erden gibt, wo Du mir verzeihen kannst, so muß es diese sein." Rudolf, der wohl einsah, wie jeder weitere Widerstand sie noch mehr aufregen würde, gab ihr wie einer Fieberkranken, für die er sie auch hielt, nach. Sie nahm an derselben Stelle, wo sie erst gesessen, an seiner Seite, Platz; er hüllte sie in einen Shawl, was sie schweigend geschehen ließ, aber als er ihre Hand in seine nehmen wollte, zog sie dieselbe rasch zurück. Rudolf wußte nicht, was er sagen und davon halten sollte, aber das sonderbare Wesen seiner Frau machte ihn erschauern, und eine bange Ahnung beschlich ihn.

Fortsetzung folgt.

zu vertheidigen streben. Dir aber, dem Inhaber eines so erhabenen Stuhles, werden wir um so freudiger folgen, als Du bereits in dem ersten Jahre Deines Pontificates nicht bloß jene Hauptsätze der katholischen Lehre, welche am meisten den Bedürfnissen der Zeit entsprechen und der menschlichen Gesellschaft zum Heile gereichen, in mehreren Documenten öffentlich auseinandergesetzt und eingeschärft, sondern weil Du auch durch Deine Weisheit und Milde die größte Hoffnung erweckt hast, es werde jener jammervolle Zwist, von welchem die Kirche in unserm Vaterlande schon viele Jahre hindurch betroffen wird und zu dessen Beseitigung wir schon längst alle unsere Kraft anstrengen, mit Gottes Hülfe durch Dich endlich glücklich beigelegt werden.

Deswegen bringen wir Dir, heiligster Vater, auf's neue die Gelübde der Treue und des Gehorsams dar, indem wir wohl wissen, daß wir nur, mit Dir auf das Innigste verbunden, auf eine Frucht unserer Mühe und Kämpfe hoffen können. Und weil der Kampf, welchen wir zu bestehen haben, hart ist, bitten und flehen wir, zu Deinen Füßen hingestreckt, Du mögest uns und unserm Unernehmen den apostolischen Segen, das Zeichen und Pfand der göttlichen Hülfe, verleihen.

O, daß doch der allmächtige Gott Deine heißesten Wünsche gnädig erfülle und der von fürchterlichem Zwiespalt zerfleischten Welt den Frieden, der von schrecklichen Gefahren erschütterten Gesellschaft das Heil, der von allen Seiten angegriffenen Kirche aber in vollkommener Freiheit den ganzen Sieg verleihe und Dein Pontificat, welches einen so glücklichen und so glorreichen Anfang nahm, auf viele Jahre hin ausdehne.

Damit solches geschehe, richten ihre heißen Gebete zu Gott empor
Deiner Heiligkeit getreueste und gehorsamste Söhne.

Unterzeichnet ist die Adresse von den Redacteuren und Verlegern der in folgenden Städten erscheinenden katholischen Blätter: Aachen, Ahrweiler, Amberg, Augsburg, Bensheim, Berlin, Bonn, Braunsberg, Cleve, Crefeld, Danzig, Dieburg, Dirgenheim-Bopfingen, Donauwörth, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Dülmen, Düren, Düsseldorf, Eichstädt Elberfeld, Eschweiler, Essen, Eupen, Euskirchen, Frankenstein, Geilenkirchen Gelsenkirchen, Gleiwitz, M.-Gladbach, Fulda, Hagen, Heidelberg, Heiligenstadt, Kempen a. Rh., Koblenz, Köln, Limburg a. d. L., Lüdinghausen, Mainz, Marienstadt, Mayen, Mülheim a. Rh., München, Münster i. W., Neuß, Neisse, Paderborn, Papenburg, Radolfszell a. Bodensee, Rheinbach, Saarlouis, Säckingen, Speyer, Stuttgart, Trier, Viersen, Wesel, Wiesensteig, Wissen, Xanten, Zülpich.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Febr. Das Resultat der mit Spannung erwarteten Stichwahl in Breslau ist folgendes. Justizrath Freund, der Kandidat der vereinigten Liberalen, hat über den Socialdemokraten Kräcker mit 8959 Stimmen gegen 7544 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 1415 Stimmen gesiegt. Was zunächst bei diesen Ziffern überrascht, ist der große Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten nicht nur gegen die Abstimmung bei der Wahl am 4. Februar, sondern gegen alle früheren Wahlgänge überhaupt. Bei der Wahl, aus welcher der verstorbene Bürgers hervorging, und mit Hülfe einer vom Gesetz noch nicht eingeschränkten Agitation, gaben sie 6200 Stimmen ab, bei der Nachwahl sank allerdings ihr Votum auf 5100 Stimmen, aber heute bringen sie es, unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, auf 7544 Stimmen, also auf 1300 Stimmen mehr, als sie unter den günstigsten Verhältnissen aufzutreiben im Stande waren.

— Der Generalpostmeister hat angeordnet, daß von den zur Ausführung gelangenden größeren Post- und Telegraphen-Gebäuden genaue, die Außenarchitectur darstellende Gipsmodelle im Maßstab 1 zu 25 „sauber und kunstgerecht" herzustellen sind. Die Kosten der Ausführung sind aus den Baumitteln zu bestreiten. Die fertigen Modelle sind an das technische Baubureau der obersten Post- und Telegraphenbehörde einzusenden.

— Ueber die Hintansetzung der Centrumsfraktion bei der Präsidentenwahl läßt sich ein Correspondent der „Frkf. Ztg." in folgender interessanten Weise aus. „Nun, nachdem die Präsidentenwahl glücklich vollendet und einen so tiefen Einblick in unsere Parteiverhältnisse hat thun lassen, sei ein Wort ausgesprochen, welches auf aller Lippen ruht. „Man hätte dem Lande den trostlosen Akt [der mehrmals verunglückten Wahl des zweiten Vicepräsidenten] ersparen können, wenn das Präsidium des Reichstags den Parteiverhältnissen entsprechend zusammengesetzt worden wäre. Diese Wahrheit sagen sich alle Parteien — natürlich im Stillen. Die erste Vicepräsidentenstelle gehörte dem Centrum — man bleibe mit den albernen Bemerkungen, daß man den Candidaten einer reichsfeindlichen Partei unmöglich ins Präsidium wählen könne, doch endlich fort. Das Centrum, als stärkste Fraktion, hatte freiwillig zu Gunsten des geschäftskundigen v. Forckenbeck auf die Besetzung der Stelle des ersten Präsidenten verzichtet und sogar für Herrn v. Forckenbeck gestimmt. Die berechtigte Forderung des Centrums einen der Seinigen zum ersten Vicepräsidenten gewählt zu sehen, wurde abgelehnt von Fractionen, deren einzelne Mitglieder privatim nicht genug davon erzählen können, welches Unrecht dem Centrum damit geschehen sei. Hat man einmal in unseren Parlamenten als Axiom aufgestellt, daß die Wahl der Präsidenten nach den Parteiverhältnissen vor sich zu gehen habe, so kann man doch unmöglich die stärkste der Parteien von dem Ehrensitze ausschließen."

* **Pelplin,** 20. Febr. Der Cultusminister hatte der hiesigen Gemeinde für eine hierselbst zu errichtende Kleinkinderbewahranstalt unter weltlicher Leitung eine jährliche Unterstützung von 900 M. offerirt, jedoch nur für die ersten 3 Jahre und unter der Bedingung, daß die Kinder zugleich in der deutschen Sprache unterrichtet würden. Die Gemeindevertretung hat dem „Pilgrzym" zufolge dieses Anerbieten unter der Bedingung acceptirt, daß die Vorsteherin katholisch und vollkommen der polnischen Sprache mächtig sei.

* **Posen,** 20. Febr. Der Propst Sieg zu Orchowo ist wegen Vornahme unbefugter geistlicher Amtshandlungen in dem Städtchen Powidz von der Regierung vorläufig aus dem Regierungsbezirk Bromberg ausgewiesen worden, bis die Angelegenheit, deretwegen vom Staatsanwalt zu Gnesen gegen den Propst Anklage erhoben worden ist, gerichtlich entschieden sein wird.

* **Fulda,** 21. Febr. Dem h. Vater Leo XIII. ist anläßlich des ersten Jahrestages seiner Erwählung aus der Diöcese Fulda, welche bekanntlich als die kleinste und ärmste in Deutschland gilt, die ansehnliche Summe von 4420 Mark als Peterspfennig gespendet worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Febr. In Sachen der Mendicantenklöster wird dem „Vaterland" von verläßlicher Seite mitgetheilt, daß Minister Stremayr vorgestern im Abgeordnetenhause gesprächsweise die Versicherung ertheilt habe, daß dem Franziscaner- und Kapuziner-Orden die Aufnahme von Novizen wieder in vollem Maße freigestellt werde.

Belgien.

* **Brüssel,** 20. Febr. Der „Courrier de Bruxelles" veröffentlicht ein von dem Gesammt-Episkopate Belgiens unter'm 21. Januar 1878 an das damalige katholische Ministerium Malou gerichtetes Schreiben. Der Brief, von welchem man erst jetzt nach Ablauf eines Jahres Kenntniß erhält, gewinnt dadurch bedeutend an Interesse, als derselbe zeigt, welch' tiefe Kluft das Ministerium ein halbes Jahr vor seinem Sturze bereits von den Kirchenfürsten trennte. Es handelte sich damals in erster Linie um die Kirchhofsfrage, da die Gemeinderäthe von sehr vielen und zwar tonangebenden Orten die Friedhöfe der einzelnen Religions-Genossenschaften aufhoben und an ihre Stelle gemeinsame Kirchhöfe für alle Confessionen einrichteten. Bei einem solchen Vorgehen der Liberalen, sagen die Bischöfe, könne es nicht Wunder nehmen, wenn nach den Angriffen auf die „Heiligthümer der Todten" das Ministerium etwaigen Angriffen auf die Kirchen selbst ebenfalls ruhig zuschauen werde. Ferner arbeite bereits der Liberalismus unter Anwendung aller Mittel darauf hin, das Unterrichtsgesetz vom Jahre 1842 abzuschaffen und die Errichtung von Staatsschulen anzustreben. In einem früheren Schreiben an den Minister des Innern hätten sich die Bischöfe bereits über Rechtsverletzungen in den einzelnen Diöcesen Belgiens beschwert und vorzüglich die Thätigkeit des Liberalismus gegenüber den Lehrer-Seminaren und höheren Unterrichts-Anstalten beklagt. Dann heißt es wörtlich folgendermaßen:

Wir könnten noch vieler anderer Verletzungen der Freiheit der belgischen Katholiken erwähnen, Verletzungen, welche schließlich durch die Unthätigkeit der Regierung sich zu wirklich kühnen, verfassungswidrigen Eingriffen gestalten mußten; wir wollen jedoch Ihnen zum Schlusse nur einen Gedanken nahe legen, welcher uns Alle beschäftigt und mit großer Sorge erfüllt: daß nämlich die Unthätigkeit der Regierung, wo es sich um die Vertheidigung unserer Rechte handelt, die Zukunft des katholischen Belgiens in Frage stellen wird. Der Liberalismus versucht alles, um zur Macht zu gelangen, und wenn er zur Macht gelangt ist, was wird er auf unsere berechtigsten Klagen erwidern? Er wird uns sagen: Ihr habt in den Kammern eine katholische Majorität gehabt, Ihr hattet sieben, ja zehn Jahre hindurch katholische Minister und Ihr verlangt von uns das zu erhalten, was Ihr von ihnen nicht erhalten konntet! Man kann also nicht leugnen: unsere Zukunft, die Zukunft der Freiheit des Christenthums wird bei uns in Frage gestellt werden, falls Sie nicht, gestützt auf die Verfassung und die Gesetze, der Willkür einer gewaltigen Partei, welche mit den Rechten der großen Majorität der Belgier ihr Spiel treibt, ein Ziel setzen. Vor einigen Jahren sagte man uns: „Der Augenblick ist noch nicht günstig, aber wenn erst die Wahlen unsere Stellung gefestigt haben, werden wir voll und ganz die den belgischen Katholiken durch die Verfassung garantirten Freiheiten vertheidigen." Als indessen solches geschehen, wurden die Freiheiten nicht vertheidigt, wo sie angegriffen, mißachtet, für nichts angesehen. Wenn nach den diesjährigen Wahlen die Sache sich nicht ändern wird, so würde es unsere Pflicht sein, offen und laut unsere Stimmen zu erheben, damit wir selbst nicht durch ungenügende Proteste dazu beitragen, unsere Zukunft zu vernichten. Der letzte Bürger des Staates kann verlangen, über den Genuß seiner Freiheiten beruhigt zu werden, falls dieselben nicht bloß bedroht, sondern offen mißachtet werden. Wir haben deshalb das Vertrauen, daß Sie nicht verweigern werden, was in Belgien Niemandem verweigert werden kann, und wir hoffen, daß Sie in dem, was wir hier geschrieben haben, nur die Erfüllung einer Gewissenspflicht unserseits erblicken werden.

Frankreich.

* Der Gambetta'schen „Republique française" war es vorbehalten, das Jubiläumsschreiben des h. Vaters, welches fast von allen „liberalen" Blättern mit Respect behandelt wird, höhnisch in den Staub der Lächerlichkeit zu ziehen und dadurch den Millionen katholischer Franzosen einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen. Wer aus dem Jubiläum, heißt es da, keinen Profit zöge, müsse sich bereit halten, mehrere Ewigkeiten hindurch im großen Kessel zu sieden. Von dem Gebete für die Eintracht der Republikaner sei dort nicht die Rede. Den Gläubigen würden dort specielle Vortheile erster Classe offerirt, ihnen würden neben dem göttlichen Throne Polstersessel angewiesen, während die büßenden Verirrten nur eine Holzbank erhielten. Was aber die Ungläubigen anbetreffe, so würde diesen ein Platz unter dem Blitzableiter angewiesen. Alles Kirchenbesuchen helfe aber nur dann, wenn man dazu noch eine Geldgabe für die Ausrottung der Häresie, die Eintracht unter den Fürsten und den Unterhalt der Cardinäle hinzufüge. Auf diese Weise wird im katholischen Frankreich ein Schreiben des Papstes vom Organe desjenigen lügenhaft entstellt und persiflirt, in dessen Hand thatsächlich die Entscheidung über des Landes Wohl und Wehe ruht. Der sprichwörtliche französische Anstand hat also bereits dem infernalen Hasse des Atheismus und der Feindschaft gegen Religion und Kirche weichen müssen. Doch wir begreifen diese Wuthausbrüche. Als das Jubiläum 1776 verkündet wurde, gestand Voltaire: „Noch ein solches Jubiläum, und mit der Revolution ist es vorbei. Auch d'Alembert verwünschte dasselbe und schrieb: „Ce maudit jubilée a retardé la révolution de vingt ans." [Dieses verfluchte Jubiläum hat die Revolution auf 20 Jahre hinausgeschoben.]

Spanien.

* Wie die Pariser „Union" erfährt, ist Don Carlos mit der verdienstvollen Aufgabe beschäftigt, die Geschichte des letzten Carlistenkrieges in Spanien zu schreiben, der nach einer so ruhmreichen Führung durch Verrath so schmählich endete. So werden denn endlich auch jene Geschichtslügen authentisch berichtigt werden, welche zur Zeit von liberalen Zeitungscorrespondenten, so namentlich von dem verlogenen Correspondenten der „Köln. Ztg.", ausgeheckt und verbreitet wurden, und die so viel dazu beitrugen, die carlistische Sache in Deutschland bei den politischen Kreisen sowohl wie beim denkfaulen Philister zu discreditiren.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. Febr.

* Das von uns erwähnte Telegramm der Gesellschaft Casino an den hl. Vater hat folgenden Wortlaut:

„Eminentissimo Cardinali Nina Roma. Casino, societas civium catholicorum Düsseldorpiensium, ad primas vesperas diei anniversariae electionis Sanctitati Suae Papae Leoni XIII. ante omnia piae reverentiae perennisque devotionis significationem offert, benedictionem apostolicam humillime petens von Bouverot. [Die katholische Gesellschaft „Casino" in Düsseldorf bringt am Vorabende des Jahrestages der Erwählung Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. den Ausdruck ihrer Verehrung und dauernden Hingebung dar und bittet ergebenst um den päpstlichen Segen. v. Bouverot.]

Darauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Romae, 21. 2. 79 Summus pontifex isti societati civium catholicorum gratias ex corde agens petitam apostolicam benedictionem peramanter impertit. L. Cardinal Nina. [Der Papst dankt der katholischen Gesellschaft von ganzem Herzen und ertheilt derselben huldreich den erbetenen apostolischen Segen. L. Nina, Cardinal.]

(*) Auf der Maskenredoute in der Tonhalle am Samstag Abend hatte eine Dame das Unglück, zu Falle zu kommen und einen Arm zu brechen.

(*) Ein Knabe fiel am Samstag Nachmittag beim Spielen in einen Kohlentrichter an der Neustadt und verschwand in den Wellen des Rheines. Der Lootse Ruppertzhoven war so glücklich, den Ertrinkenden zu erhaschen und lebend an's Land zu bringen.

(*) Ein zu Thal kommender Nachen begegnete am Samstag Nachmittag in der ausgefahrenen Schiffbrücke einem eben zu Berg passirenden Schlepper. Die Begegnung war so unglücklich, daß mehrere Joche der Schiffbrücke abgerissen wurden, und die Schiffe, die der Dampfer im Schlepptau hatte, abgeschnitten werden mußten. Für den Dampfer begann nun eine schwere Arbeit; zunächst holte derselbe die bergab treibenden Brückenjoche, dann sammelte er seine bergab kutschirenden Schiffe und nach dieser langwierigen Arbeit setzte er seine Reise weiter fort. Die Brücke war zerstört von halb 4 bis ungefähr 9 Uhr.

(*) Auch ein Zeichen der Zeit! Die Maskenredoute des Malkastens in der Tonhalle war in diesem Jahre bei weitem nicht so besucht als früher. Wie man uns mittheilt, sind 700 Karten weniger ausgegeben worden als in früheren Jahren.

* Zu den Fastnachtsfeierlichkeiten im Malkasten hatten sich unter anderen hohen Gästen auch Seine Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Meiningen nebst Gefolge und Herr Friedrich Krupp aus Essen nebst Familie eingefunden. Dieselben waren im Europäischen Hofe abgestiegen.

* Wie in Ratingen, sind auch in den Bürgermeistereien Benrath und Mettmann alle Maskeraden durch Polizeiverordnung für die 3 Carnevalstage verboten.

Düsseldorf, 24. Febr., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 4,59 M, stand gestern 4,43 M. Wind N. Luftwärme — 3. Barometer 27—9.

* **Neuß,** 20. Febr. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung erklärt, daß sie sich für Errichtung von Handwerker-Innungen nicht aussprechen können, weil die Gewerbe-Gesetzgebung nicht dazu angethan sei, den Innungen eine sichere, gedeihliche Grundlage zu verleihen.

* **Rheydt,** 20. Febr. Auch die hiesien Handwerksmeister haben sich in einer am 13. dss. stattgehabten Versammlung zu dem Erlaß, bezüglich Wiederbelebung der Innungen ausgesprochen; sie erklärten sich dahin, daß nur dann die Innungen ersprießlich wirken könnten, wenn die Gewerbeordnung im Sinne folgender Punkte abgeändert werde:

1. Der selbstständige Betrieb eines Handwerks sei erst nach dem zurückgelegten 24. Lebensjahre gestattet. 2. Handwerksmeister, welche Lehrlinge ausbilden wollen, müssen zuvor durch Ablegung einer Meisterprüfung die nöthige Befähigung eines guten Arbeiters nachgewiesen haben. 3. Alle Handwerkslehrlinge müssen eine Lehrzeit von mindestes drei Jahren zurückgelegt haben, und haben am Schluß derselben eine Gesellenprüfung zu bestehen.

* **Gladbach,** 22. Febr. Folgendes lustige Geschichtchen, das, wenn nicht wahr, doch gut erfunden ist, erzählt die „Gladb. Ztg.": Eine Bauersfrau aus Holt wandelte kürzlich die Lust an, einmal ihre Verwandte in Schiefbahn zu besuchen und zu dieser Reise — zum ersten Male in ihrem schon ziemlich langen Leben — die neue rheinische Eisenbahnstrecke zu benutzen. Sie machte sich also auf den Weg zu der zunächst gelegenen Station Speick, löste sich, dort angekommen, ein Billet vierter Klasse und wartete getrost der Dinge, die da über sie ergehen würden. Zufällig war unser Mütterchen der einzige Passagier, welches „Stillleben" an gedachtem Bahnhofe schon häufiger vorkommen soll, was ihr indeß sehr auffallend erschien. Als sie nun aber auch in dem angekommenen Zuge weder mitfahrende noch aussteigende Reisende erblickte, dagegen das Keuchen und Pfeifen der Lokomotive und das Geläute der Stationglocke vernahm, da überkam sie ein Anfing von Gewissensbissen, weßhalb sie dem diensthuenden Beamten bemerkte: „Hätt ech gewoß, datt die Iserbahn sich öm mech alleen fo völl Oemstäng make möß, dann wöhr ech leever net gekohme. Weßt ehr watt, lott die Iserbahn mahr hei; ech han kenn Ihl, ech kann och e angermohl fahre." Schrach's, drehte sich um und ging wieder nach Hause, nach Holt zurück.

* **Odenkirchen,** 21. Febr. Für die durch Todesfall erledigte Stelle eines Friedensrichter hierselbst ist der Friedensrichter Sassen, welcher bis jetzt in Rhaunen thätig war, ernannt worden.

Vermischtes.

* Steuerbehördliche Malice. Durch eine sonderbare Neuerung, die einem geistreichen Einfall der Wiener Steuerbehörden ihr Dasein verdankt, sind jüngst die Bewohner der Vororte Wiens überrascht worden. Die Steueramtsdiener, die mit der Zustellung der Mahnungen und der Execution beauftragt sind, erschienen plötzlich mit rothen Kappen und machten dadurch Jedermann auf die Steuerrestanten aufmerksam. Die Steuerbehörden hoffen mit dieser Maßregel einen moralischen Druck auszuüben. Indessen hat der Bürgerverein in Hernals beschlossen, gegen dieses Verfahren, welches überall die größte Entrüstung hervorgerufen hat, zu protestiren.

* Geistesgegenwart. Unlängst trat in Paris ein guter Freund von einem der berühmtesten französischen Schriftsteller, der äußerst geizig ist, zu diesem mit den Worter ins Zimmer: „Lieber Freund, ich bin wahrhaft in Verzweiflung und ich komme ——" hier klingelte der Schriftsteller seinem Bedienten und sagte zu ihm, als derselbe eintrat: „Sagen Sie doch metner Frau, sie möchte so gut sein, sich einen Augenblick zu mir zu bemühen!" und wandte sich dann an den Gast mit den Worten: „Lieber Freund, es handelt sich um eine Haushalts-Angelegenheit, aber ich genire mich nicht vor Ihnen." Als nun die Frau eintrat, rief er ihr entgegen: „Mein Kind, der Bäcker hat mir gestern seine Rechnung gebracht und will heute wiederkommen; sage ihm doch, daß ich für den Augenblick nicht bei Gelde bin und ihm vor Ende des nächsten Monats nichts bezahlen kann; Du weißt ja, wie's in meiner Kasse aussieht, mache also die Sache ab, so gut wie's gehen will!" und fuhr dann fort: „Nun, lieber Freund, stehe ich ganz zu Ihren Diensten!" Was wollte der gute Freund machen? Er mußte eine andere Geschichte erfinden, und sein großmüthiger Freund lieh ihm — ein sehr aufmerksames Ohr.

* Eine tanzende Leiche. Zu einer wohlthätigen Dame in Altrincham, in Cheshire, kam neulich ein ärmlich gekleidetes Weib und klagte ihr, daß sie im größten Elend sei, und ihr Mann todt im Hause liege. Die Dame bemerkte, daß sie niemals Almosen gäbe, bevor sie sich nicht selbst von der Wahrheit der Aussagen der bei ihr Hilfesuchenden überzeugt habe. Das Weib ersuchte die Dame, zu ihr zu kommen, um sich von ihrer Glaubwürdigkeit zu überzeugen, was dieselbe zusagte. Sie fand denn auch die Aussagen des Weibes bestätigt; keine Spur von Mobilar, kein Feuer, in der That nur leere Wände, und in einem der Zimmer die Leiche eines mit Lumpen spärlich bedeckten Mannes. Die Dame gab dem Weibe ein Almosen und ging fort, vergaß jedoch ihren Regenschirm. Nach einigen Minuten kehrte sie zurück, um denselben zu holen, und sah dann mit Entsetzen die vorgebliche Leiche mit dem Weibe lustig in der Küche herumtanzen, augenscheinlich höchlichst erfreut, daß die Wohlthäterin so geschickt angeführt worden war.

* Im „Rußkij Mir" vom 10. d. veröffentlicht ein Berichterstatter folgende kaum glaubliche Geschichte: Eines Tages während meines Besuches in Astrachan fiel es mir ein, zu meiner Zerstreuung eine der benachbarten Wolga-Inseln zu besuchen. Gedacht, gethan. Ich und mein Wirth bestiegen ein Boot und erreichten nach einer Weile die gewünschte Insel. Kaum hatten wir das Ufer betreten, als uns ein solcher Gestank entgegen kam, daß wir anfangs beide zurücktaumelten. Was soll das bedeuten? . . Wir halten die Nase zu und gehen weiter. Ganze Myriaden von Fliegen umschwirren unsere Köpfe. Was sehen wir? Ein Menschenskelet, dann ein zweites, ein drittes, ein zehntes, manches noch gar nicht verwest, von unzähligen Vögeln bedeckt. Wohin man blickt, sieht man nichts als Menschenschädel, Knochen, schwarze Massen von allerlei Arten Aasvögel. In dieser von Menschenleichen verpesteten Atmosphäre und bei der brennenden Hitze weiter zu bleiben, war keine Möglichkeit, und wir eilten zu unserem Boote zurück. Auf der Rückfahrt fragte ich meinen Begleiter, wie die von uns gesehenen Menschenleichen nach der Insel hinkommen. „Sehen Sie," erwiderte der Wirth, „bei den Kalmücken besteht die Sitte, keinen ihrer Kranken zu pflegen und zu heilen. Sie scheffen sie ganz einfach nach der von uns besuchten Insel, um sie hier noch lebend ihrem Schicksal zu überlassen. Es ist ihnen gleichgültig, ob der Kranke da stirbt oder genest, derselbe soll nur keinen Zweiten, Gesunden anstecken." „Gebrauchen sie denn keine Arzneien?" „Gar keine. Wer immer auch erkranken mag, Vater, Mutter, Gattin — sie werfen den Kranken auf ein Bot und führen ihn nach irgend einer unbewohnten Wolga-Insel, um ihn da auszusetzen." „Wenn nun aber einer der nach die-

sen Inseln geschafften Kranken gesund wird?" „Dann stirbt er vor Hunger." „Was sagt aber die hiesige Behörde dazu?" Wir haben eben keine Behörde. Das Gesetz wird hier durch einen Kosaken-Beamten repräsentirt, dessen Gesetzbuch in der Nagajka (Knute) besteht. Verschuldet irgend ein Kalmücke etwas, so mißt ihm der Beamte zehn bis zwanzig Hiebe mit der Nagajka über den nackten Rücken, und dem Gesetz ist Genüge geschehen. Die Kalmücken sind, wie Sie bemerkt haben, im Sommer zur Hälfte nackt, folglich ist diese Art Gesetzes-Execution für die Beamten sehr passend." „Was sagen aber die höheren Beamten dazu?" „Die zeigen sich gar nicht in dieser Gegend, und wenn sich einer von ihnen einmal wirklich hieher verirrt, dann fällt es ihm gewiß nicht ein, die unbewohnten Inseln zu besuchen."

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. Febr. Se. Excellenz der General-Feldmarschall Graf von Roon ist heute Mittag 5 Minuten vor 1 Uhr gestorben.

* **Charkow** (Südrußland), 22. Febr. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist auf den von einem Balle heimkehrenden Gouverneur von Charkow, Fürsten Kravotkin, mit einem Revolver geschossen worden. Der Fürst ist schwer verwundet. Auf den Thäter wird gefahndet.

Volkswirthschaftliche Correspondenz.

□ Düsseldorf, 22. Febr. Besonders in den rheinischen Städten belasten die zu Schulzwecken verwandten Ausgaben die Steuerkraft der Bürger vielfach in ganz erheblicher Weise. Mitunter liegt der Fehler an mangelhafter Organisation. Um diesen Uebelstand erkenntlich zu machen und ihm abzuhelfen, würde es sich empfehlen, wenn entweder die einzelnen Bezirks-Regierungen oder auch die Gemeinde-Vorstände ab und zu Statistiken des städtischen Volksschulwesens veröffentlichen wollten, durch welche ermittelt werden könnte, wie viele Schulkinder auf jede einzelne Klasse und Lehrkraft kommen; zugleich wären die Besoldungs-Verhältnisse mitzutheilen. In dieser Hinsicht sind gegenwärtig die Kölner Verhältnisse wohl am ungünstigsten in der ganzen Provinz. Während früher in Köln auf jede Lehrkraft 70 Schulkinder kamen, ist diese Zahl in den letzten Jahren trotz der erheblichen Vermehrung der Lehrerbesoldungen auf 54 gesunken. Dabei kommen auf die höchstbesoldeten Lehrkräfte die wenigsten Schüler, mitunter kaum die Hälfte der Durchschnittszahl. Dagegen sind in Düsseldorf bei zweckmäßiger Organisation die Lehrkräfte viel vortheilhafter ausgenutzt. Für die 8087 katholischen Schulkinder sind 125 Klassen und 99 Lehrkräfte vorhanden, so daß auf jede Lehrkraft 82 und auf jede Klasse 64 Schüler kommen. Ebenso sind 1323 evangelische Schulkinder auf 19 Klassen und 18 Lehrkräfte vertheilt; es entfallen demnach auf jede Klasse 70 und auf jede Lehrkraft 73 Schüler. Bei den zwei vorhandenen paritätischen Schulen kommen 765 Schüler auf 11 Lehrkräfte, oder auf jede Lehrkraft 68 Schüler. Im Vergleich zu Düsseldorf würde demnach Köln bei anderer Organisation ein Drittel der Lehrerbesoldung ersparen können.

Literarisches.

Eine Unterweisung über das heilige Meßopfer. Von **Erzbischof Dr. Paulus Melchers.** 96 Seiten 12°. In eleganten farbig gedruckten Umschlag geheftet. Preis 30 Pfg. 1879. Verlag von J. P. Bachem in Köln. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dieses neue Schriftchen des hochwürdigsten Herrn Verfassers wird nicht nur in der Erzdiözese Köln, sondern im ganzen katholischen Deutschland eine um so willkommenere und allgemeinere Aufnahme finden, weil namentlich beim Herannahen der österlichen und ersten heiligen Communion alle Katholiken sich freuen werden, über das heilige Meßopfer und dessen hohen Werth eine eingehende und zum Herzen redende Unterweisung zu erhalten. Um die Anschaffung in den weitesten Kreisen zu ermöglichen, ist der Preis möglichst billig gestellt.

+ Bekanntlich hat vor wenigen Monaten Graf Harry v. Arnim, früher deutscher Botschafter, zwei culturkämpferische Broschüren erscheinen lassen, die eine betitelt: „Der Nuntius kommt!", die andere „Quid faciamus nos?". Als Elaborate Arnims, der einst auf den Gang hochwichtiger Ereignisse so bedeutenden Einfluß geübt, erregten die beiden Schriftchen großes Aufsehen, und sah sich dadurch ein sehr schlagfertiger kath. Schriftsteller veranlaßt, dem Grafen in zwei Broschüren*) eine gründliche Abfertigung angedeihen zu lassen, die durch die geistvolle Art der Polemik und den feinen Witz dem Leser einen seltenen Genuß gewährt. Zudem sind in diesen reizenden Schriftchen auch manche Fragen von allgemeinem Interesse recht anziehend erörtert, z. B. über die Protestanten in Italien (Nr. 1, S. 11 u. f.), Niebuhr's, Bunsen's und Arnim's Wirken in Rom (S. 23 u. f.), über die Muttergottes-Erscheinung in Lourdes (S. 37 u. f.), über die Bildung des Centrums und dessen Zukunft (S. 47 u. ff. und S. 63 u. ff.), über die Grundidee der Politik des Reichskanzlers (S. 54 u. ff.). Auch die im zweiten Schriftchen S. 21 aus dem Nachlaß des hochseligen Bischofs von Ketteler abgedruckten Aufzeichnungen aus der Zeit des Vaticanischen Concils sind für dessen richtige Beurtheilung sehr lehrreich und verdienen alle Beachtung.

Wer die Zeit hat, sich eine anziehende Lektüre zu gönnen, dem empfehlen wir aufs Wärmste die beiden in Frankfurt erschienenen Schriftchen, als deren Verfasser uns ein geistvoller, auch in Düsseldorf in bestem Andenken stehender Mainzer Domcapitular bezeichnet wird.

*) Nr. 1: „Vertrauliche Briefe an Graf Harry v. Arnim." (Preis 1 M. 50 Pfg.)
Nr. 2: „Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrahams Schooß? Neue Briefe" 2c. (Preis 1 M.) Frankfurt a. M., Verlag von Albert Fösser.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 24 Februar. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	19 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	18 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „	12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%, —	
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 60
Rapssamen	26 50	Vorschuß	27 50
Hafer	12 60		

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 24 Februar 1879

Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.	Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . . . k. S.	169 55	168 95	Newyork k. S.	4 25	—
2 M.	—	168 05			
	—	—			
	—	—			

Discouto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

			Geld-Course.	Briefe.	Geld.
London . . . k. S.	20 52	20 42	Pr. Friedrichsd'or	—	—
2 M.		20 31	Ausländ. Pistolen	—	—
Antwerpen	81 20	80 80	Napoleonsd'or . . .	—	16 10
Brüssel	—	80 40	Fünffrancs	—	4 —
	—	—	Sovereigns	—	20 30
Paris . . . k. S.	81 20	80 80	Amer. Coupons in	—	—
2 M.	—	—	Newyork in Gold	—	4 13
	—	—			
	—	—			

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 16. Febr.: Jul. Alexander Hrch. Hugo, S. Kaufm. Jul. Carp, Fürstenwall. Den 19.: Bernh., S. des Instrumentmachers Bernh. Nadler, Steinstraße. Den 20.: Johann Hubert, S. d. Maizfabrik. Caspar Pyro, Ratingerstr. — Marg., T. des Tgl. Heinrich Bausch, Flehe. — Anna Maria, T. d. Kleiderm. Georg Günther, Hundsrücken. Den 21.: Jos., S. d. Tgl. Friedr. Kremer, Bruchstr. — Wilh. Carol, T. d. Fabrikarb. Gerhard Wick, Ellerstr. — Hrch. Wilh., S. des Stellm. Heinrich Menge, Eintrachtstraße. — Friedr. Wilh., S. des Commis Tied ich Ballmann, Kreuzstraße.

Gestorben. Den 20. Febr.: Ther. Flügel geb. Kollmann, 21 J. a., Ehefrau, Oberstraße. — Catharina Vossen, 14 J. a., Lerenfeld. — Josef Lambertz, Fabrikarb., 91 J. v., Ehem., Sternstraße. — Jakob Hallen, 7 T. a., Hundsrückenstr. Den 21.: Elisabeth Döker, 3 M. a., Hamm.

Die Suppen-Anstalt der Ursula-Gesellschaft erhielt durch Herrn Beigeordneten Dr. Bausch von der Einahme des Militär-Concertes „116 Mrk. 20 Pfg.", wofür herzlich dankt.

Der Vorstand.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager

Joseph Strauven,

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche am 22. d. Mts., Vormittags 9¾ Uhr, nach lang. Krankheit im Alter von 25 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Düsseldorf, 24. Febr. 1879.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr von der elterlichen Wohnung Krämerstraße 19 aus statt; die Exequien sind gleich nachher in der St. Lambertus-Pfarrkirche.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen sieben Uhr entschlief nach längerem Leiden sehr sanft, freudig ergeben in Gottes Willen, unser innigst geliebter, guter Vater, Großvater u. Schwiegervater,

Georg Heinrich Klauer

zu Unter-Barmen,

in seinem neunundsiebenzigsten Lebensjahre.

Tiefbetrübt erbitten stille Theilnahme.

Düsseldorf, Rotterdam u. Elberfeld, 21. Febr. 1879.

Die Hinterbliebenen.
Namens derselben:
Heinrich Klauer.

†

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 12¼ Uhr verschied sanft u. ruhig, drei Tage nach glücklich erfolgter Operation, unser einzig geliebtes Kind

Heinrich,

im zarten Alter von 4 Jahren 9 Monaten.

Freunden und Bekannten zeigen dies schmerzerfüllt an

Heinrich Knein,
Maria Knein
geborene **Rottmann.**

In der Capelle zu Stoffeln wird an den **Freitagen der hl. Fastenzeit** die seit Jahrhunderten übliche Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes und der hl. vierzehn Nothhelfer abgehalten werden; von 7¼ Uhr ab Beichtgelegenheit, um 8 Uhr hl. Messe, nach derselben Verehrung der hl. Kreuz-Partikel. — Die hl. Messen werden an den Sonntagen um 8 Uhr nur für die Wohlthäter der Capelle dargebracht. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Andacht.

Unser theures Söhnchen
Adolf,
im Alter von sechs Mon. wurde uns heute Nacht durch d. Tod entrissen, u. bitten wir um stille Theilnahme.
B. Meising & Frau
geb. **Wilhelmine Sauer.**

Bekanntmachung.

Herr Theaterdirector Schimmer hat mir als Ertrag der von ihm für die Armen abgehaltenen Theatervorstellung die Summe von **417 Mark 50 Pfenigen** übersandt, wovon ich mit bestem Danke hierdurch Mittheilung mache.

Düsseldorf, den 20. Febr. 1879.
Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
Dr. Ed. Bausch.

Der Schreinergeselle Friedr. Wilh. Heinzen, geboren am 9. Jan. 1859 zu Düsseldorf, wohnhaft eben daselbst, ist hier wegen der Beschuldigung des Versuchs der vorsätzlichen Tödtung zur Untersuchung gezogen und flüchtig. Unter Mittheilung eines Signalements desselben ersuche ich alle Polizeibehörden, auf denselben zu achten, ihn im Betretungsfalle verhaften und mir vorführen zu lassen.

Düsseldorf, den 21. Febr. 1879
Der Untersuchungsrichter I: **Ilse.**

Größe 1 Meter 57 Cmtr., Haare blond, Stirne mittelhoch, Augenbrauen blond, Augen blau-grau, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn und Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bericht über die Verwaltung und den **Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Gerresheim** für das Jahr 1878 in der öffentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten Versammlung am **Dienstag, den 25. Februar ds. J.**, Vormittags 10 Uhr vorgetragen werden wird.

Gerresheim, den 21. Febr. 1879.
Der Bürgermeister **Bender.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung folgender während des Zeitraumes vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880 für unsere Anstalt erforderlichen Verpflegungs- 2c. Gegenstände bestehend in annähernd

15600	Kr.	Weizenmehl,
600	„	Hafergrütze,
6900	„	Gerstengraupen,
4900	„	Reis,
4500	„	Erbsen,
4300	„	weiße Bohnen,
74000	„	Kartoffeln,
360	„	Nierenfett,
1200	„	Speck,
25	Cubikmeter	Buchen-Brennholz,
36000	Ko.	Roggenstroh,
72	Waggon	Fettgeriß,
4600	Ko.	Oelseife,

10000 Stück Lohkuchen, soll **am Dienstag, den 4. März, Morgens 10 Uhr.** in dem Anstalts-Gebäude, Fürstenwall Nr. 1 öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht offen

Düsseldorf, 20. Febr. 1879.

Das Curatorium
der Departemental-Irren-Anstalt:
193 **Hammers.**

Pferde-Verkauf

zu Düsseldorf.

Donnerstag, d. 27. Febr. 1879, Morgens 11 Uhr,
soll bei Wittwe Scherpenbach zu Düsseldorf,
ein schönes kräftiges Pferd (Stute), zu jedem Gebrauch geeignet,
gegen Baarzahl. versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher:
192 **Hamacher.**

Neustraße 24 Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen erste Etage.

So eben erschien in meinem Verlage:

Jubiläums-Büchlein,

für das von Sr. Heiligkeit Papst
Leo XIII.
verkündete
allgemeine Gebets-Jubiläum
zur
Erflehung der göttlichen Hilfe.

Anleitung, Betrachtungen und Gebete zur würdigen Feier desselben
von **Dr. J. B. Heinrich**, Domdecan in Mainz,
kl. 8°. 64 Seiten. geh. Preis nur **15 Pfennige.**
Bei Partie-Bezug mit Rabatt und franco Zusendung.

☞ Ein Gratis-Exemplar dieses **für alle Diöcesen** bestimmten Büchleins steht den hochw. Herren Seelsorgern behufs Partie-Bestellung auf Verlangen zur Verfügung.

Mainz, im Februar 1879.

Franz Kirchheim.

Cölner Kunst- und Gewerbe-Bazar

im Kaufhause „Zur Glocke" am Hofe in Cöln.
Zum Verkaufe zu den billigsten aber festen Preisen sind ausgestellt:

alte und neue Oelgemälde, Kupferstiche, Zeichnungen, Antiquitäten und Kunstsachen aller Art.

Bazar-Ausstellungsbedingungen pro 1879:

1) **Alles Ausgestellte ist gegen Feuerschaden versichert und wird im Uebrigen bestens konservirt.**
2) **Miethe, Lager- und Versicherungsgeld u. s. w. wird nicht berechnet und erwachsen dem Aussteller beim Nichtverkaufe keinerlei Unkosten im Bazar.**
3) **Beim Verkaufe eines Gegenstandes wird der Aussteller gleich davon benachrichtigt und ihm der Verkaufspreis abzüglich 10% Verkaufsprovision ausbezahlt.** 283

Briefe, Anmeldungen & Zusendungen sind zu richten an die
Direktion: Paul Rud. Meller, Kunsthandl. in Cöln.

„Wedekind's Mühl- & Schleifstein-Brüche & Fabrik"
gegründet 1862 — **Nordhausen** — Gröstes Lager
7 Prämien — Unbedingt reell!
882 suchen resp. Vertreter für Düsseldorf und Umgegend.

Wissenschaftliches Gutachten
über die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Unterzeichneter hat nach **eingehender** Prüfung obiger Tinktur gefunden, daß man es hier nicht allein mit einem **absolut unschädlichen** Präparat zu thun hat, sondern daß in demselben die **edelsten auserlesensten,** sowohl ätherische, balsamisch aromatische, als vegetabilische u. geistige Stoffe in das feinste Verhältniß gesetzt sind, und sind in dieser **mit Recht berühmten** Tinktur alle jene Stoffe enthalten, welche nach meinen eigenen Beobachtungen u. Erfahrungen sowohl, als denen großer u. berühmter Aerzte bei allen Leiden der Kopfhaut und des Haares, als: Ausfallen, frühzeitiges Ergrauen, selbst wirkliche Kahlheit in vielen Fällen u. s. w. mit **zweifellosem Erfolg** angewendet werden. Indem ich dieselbe zu immer weiterer Verbreitung allen Haarpatienten, als namentlich auch solchen, die ihr Haar schützen und pflegen wollen, als vortreffliches Mittel auf das Angelegentlichste empfehle, bestätige u. beglaubige ich dieses Gutachten als **vollkommen unparteiisch,** nur der Wissenschaft u. Wahrheit gemäß. — **Dr. Hess, wissenschaftl. Sachverständiger, Kgl. preuß. Apotheker I. Kl., gerichtlich vereideter Chemiker.** —

Alleiniges Depot obiger Tinktur Düsseldorf: **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant,** Bolkerstr. 5. In Flac. zu 1, 2 und 3 Mark. 652

Verkauf eines Gütchens.

Mittwoch, den 5. März cr., Nachmittags 4 Uhr,

bei dem Wirthe Friedrich Ropertz zu Mintard

läßt der Ackerer Johann Großhanten
das ihm gehörende, in der Gemeinde Mintard gelegene Gütchen „am Rosendahl" bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheune, Garten, Baumgarten, Wiese und Ackerland, groß 41 M. 8 R. 90 F.
öffentlich verkaufen.

Antritt sofort mit der Wintersaat

Ratingen den 20. Februar 1879.

22 **A. Portmans,** Notar.

Subhastation.

Am Freitag, 28. Febr. 1879,
Nachmittags 4 Uhr,

wird in der öffentlichen Sitzung des Königlichen Friedensgerichts zu Düsseldorf, im Justizgebäude Zimmer Nr 9, das in der Stadt Düsseldorf in der Hundsrückenstraße gelegene, mit Nr. 24 bezeichnete Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude und 85 Metern Gebäudefläche und Hofraum öffentlich an den Meistbietenden verkauft

Düsseldorf, den 6. Januar 1879.

Der betreibende Mandatar:
Julius Bekr,
Rechtsconsulent. 344

Ich wohne jetzt 115
Oststrasse 71.
Dr. von Kühlwetter.

Bekanntmachung.

Die in unserer Anstalt in dem Zeitraume vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880 aufkommenden Küchenabfälle, Strohabgänge und der Latrinen Dünger sollen am

Dienstag, den 4. März, Morgens 11 Uhr,

im Anstalts-Gebäude, Fürstenwall Nr. 1 öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 20. Febr. 1879.

Curatorium
der Departemental-Irren-Anstalt
Hammers. 194

Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen gesucht.
869 Neußerstraße 71.

Alle Sorten
Garten- & Feldsämereien
in bester Waare,
meistens selbstgez., dab. z. Saat für hier u. Umaeg am geeign., lief. stets prompt auch in den kleinst. Bestell. zu d. bill. Preisen die **Samenhandlg. Theod. Joh. Otten,** Düsseldorf, Oberbilk, Schmiedestraße 70. 877

Kartoffeln

Prima Bisquit- und Eierkartoffeln, außerdem eine Sorte feinkochende weiße Kartoffeln, zum Preise von 3 M. oder 25 Pfd. zu 75 Pfg empfiehlt
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
56 Burgplatz 12.

Toilette-Abfallseife,
per Pfd. 45 u. 60 Pfg. empfiehlt
Chr. Bertram, 177
Hoflieferant Bolkerstraße Nr. 5.

---

2 fast neue Heckkäfige f. Canarienvögel, jeder 3 Abtheil., m. Zubehör, sehr bill. abzugeben. 197
N. bei **Joh. Arens** Station Haan.

Eine Fournaise u. ein alter Ofen w. b. abgegeb. Rosenstr. 16. 23

Ein leichter Karren zu kaufen gesucht. Kölnerstraße 79.

Zu verkaufen: tannene Bettstelle mit Seegras- u. Pferdehaar-Matratze, t. Kleiderschr., eich. Kleiderschrank, h. i. Legen, t. Küchenschr., Sopha, Sp., 6 Rohrst Schadowst. 88, 1. E.

Maskenkostüme für Damen billig zu verleihen.
Hohestraße 44, 1. Etage.

Möblirte Parterre-Zimmer zu vermiethen. Poststr. 27.

---

2 schöne Wohnungen à 3 Zimmer zu 66 und 72 Thlr. an stille Leute zu verm. Louisenstr. 9. 106

Für Metzger.
Eines der renommirtest. Schweinemetzgergeschäfte Crefeld's ist käuflich zu übernehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 735

---

2. Etage 3 Zimmer, Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten zu verm. Verl. Friedrichsstraße 97 967

---

1. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres
897 Cölnerstraße 27.

Grundstück nehme zu hohem Preise, nach Beschaffenheit des Bodens u. wärmeren Lage a. z. höchsten Preise, wenn auch nicht in der Nähe der Stadt, in Tausch od. Anzahlung auf m. in Düsseldorf gel. rent Haus welch. I Zeit ein Gesch betr. N. Ausk. auf Frc.-Off. W. 109 an die Exp. ds. Blattes.

Bilkerstr. 38 1. Etage zu verm. 880

Gärtnerwohnung. Das bis 1. April von dem Jagdaufseher Lammertz bewohnte Haus an der Thalackerstr. (Unterbilk) nebst ca. 3 Morgen Gartenland u. weiteren 2 Morgen zu verpachten.
872 Näh. Wasserstr, 7. Düsseldorf.

Bahnstr. 13, eine sch. 1. Et. von 10 Räumen nebst Stallung, 2. Etage, 7—8 Räume, zu vermiethen. Näheres Leopoldstraße 11. 278

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

Ein Dienstmädchen ges. Alters gesucht. Reichsstraße 67.

Es suchen Stellen: Vieh-, Küchen- und Kindermädchen, sowie Arbeits- und Pferdeknecht, Viehhirten 2c. bei Gesindeverm. Fehling, Gerresh.

Modes. Lehrmädchen von auswärts ges. Kapuzinergasse 4. 63

Ein kathol. Mädchen, mit guten Zeugn. vers. s. St., am liebsten als Zweitmädchen. Näheres bei Korbm. **Kochs,** Bolkerstr. 8. 112

Ein ord. Mädch. f. Küche u. Hausarb. s. g. Comunicationsstr. 6.

Ein Mädch., w. kochen kann., s. St. **Frau Becker,** Burgpl. 12.

Ein ordentliches gesetztes Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Schützenstraße 51.

Ein properes Mädchen von 17 bis 18 Jahren auf einige Wochen gesucht. Kronprinzenstr. 60, 2. Et.

Ein starker
junger Mann
vom Lande wünscht das Backen noch zu erlernen und sucht gleich oder baldigst Stelle. Lohn wird nicht beansprucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 49

Bockhalle.
Großes
CONCERT.

Gebrüder Otten, Düsseldorf, Oberbilk,
154 Oberbilker-Alle 154,
empfehlen
Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensämereien
180 in bekannter Güte billigst.

Italienische Weine,
179 importirt durch
Bolkerstrasse 43. **C. Kraus,** Bolkerstrasse 43.
Toscanische herbe Rothweine Flasche M. 1,30 u. 1,50 incl. Glas.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache: 1. des Gärtners Leopold Krings; 2. des Wirthen Nikolaus Krings, beide zu Düsseldorf wohnend, Kläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Stiesberg zu Düsseldorf, gegen: 1. den zu Hohlweide, Bürgermeisterei Merheim wohnenden Maschinenmeister Lorenz Tappert als Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Catharina Krings gezeugten noch minderjährigen Kinder: Catharina, Josepha, Theresia, Lorenz und Gertrud Tappert, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Küster zu Düsseldorf; 2. den zu Grimmlinghausen wohnenden Schuhmacher Gerhard Korbmacher als Vormund der minderjährigen Kinder der verlebten Eheleute Alexander Krings und Gertrud geborne Korbmacher, Namens: Gertrud, Theodor und Alexander Krings; 3. die Wittwe Theodor Krings Catharina geborne Mühlensiep, ohne Geschäft zu Düsseldorf wohnend; 4. die daselbst wohnende geschäftslose Agnes Krings genannt Klosterschwester Xaveria, Mitverklagte, vertreten durch Advokat Anwalt Justizrath Stiesberg, wird der Unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende Königliche Notar Franz Lützeler auf Grund Urtheils des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 28. November 1878, am

Montag, den 17. März 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Düsseldorf, Brückenstraße 1, in der Wohnung des Wirthen Nikolaus Krings,

die den Parteien gemeinschaftlich zugehörigen, in der Sammtgemeinde Düsseldorf und den Spezial-Gemeinden Neustadt und Unterbilk gelegenen Immobilien in den nachbezeichneten 10 Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen und bei Erreichung oder Uebersteigung der beigesetzten resp. Taxen jede Abtheilung definitiv zuschlagen.

A. Gemeinde Neustadt:

Erste Abtheilung: 45 Are 52 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Gemüsegarten und 8 Are 7 Meter, Damm-Hütung, Ober-Neustadt, Flur 26, Nr. 319/56, 496/55 und ex Nr. 80 316/82 mit darauf stehendem Wohnhaus Nr. 55, Scheune, Stallung und Schuppen, begrenzt von einem Wege, Berwitt, der 2., 4. und 5. Abtheilung und verschiedenen, taxirt zu 2500 Mark;

Zweite Abtheilung: 12 Are 37 Meter Gartenland und 8 Are 81 Meter Damm-Hütung, Ober-Neustadt, Flur 26 Nr. 74 und ex Nr. 80 neben Berwitt, Maaßen, 3. und 4. Abtheilung, taxirt zu 150 Mark;

Dritte Abtheilung: 9 Are Gartenland und 8 Are 95 Meter Damm-Hütung, Ober-Neustadt, Flur 26 Nr. 77 und 76/x.275 neben der 2. Abtheilung, Berwitt und Pastorat, Unterbilk, taxirt zu 140 Mark;

Vierte Abtheilung: 1 Ar 43 Meter Gartenland und 2 Are 65 Meter Damm-Hütung, Ober-Neustadt, Flur 26 Nr. 83 und ex Nr. 80 neben der 1. Abtheilung und Vehling, taxirt zu 50 Mark;

Fünfte Abtheilung: 19 Are 71 Meter Gartenland und 2 Are 53 Meter Damm-Hütung, Ober-Neustadt, Flur 26 ex Nr. 95 und 360/82 neben der 1. Abtheilung, Vehling, Müller und Kien, taxirt zu 200 Mark.

Sechste Abtheilung: 17 Are Gartenland, Ober-Neustadt, Flur 26 Nr. 96 und 98 neben der 5. Abtheilung, Müller und Kien, taxirt zu 240 Mark;

Siebente Abtheilung: 23 Are 33 Meter Weide, Ober-Neustadt, Flur 26 Nr. 88, 91, 92 und ex Nr. 95 neben Vehling, Kien, Reusch und Müller, taxirt zu 100 Mark;

B. Gemeinde Unterbilk.

Achte Abtheilung: 61 Are Gartenland an der Neustadt, Flur 16, ex Nr. 778/535 neben Deves, Ohmen, Kastenholz und Tappert, taxirt zu 1000 Mark.

Neunte Abtheilung: 31 Are 95 Meter, Gebäudefläche, Hofraum und Garten und das Wohnhaus Nr. 10 mit Stallung an der Uferstraße, Flur 16, ex Nr. 1180/570, 2061/570 und 778/535 neben der achten Abtheilung, Kien, 10. Abth., Küster und Mülheim, taxirt zu 1500 Mark.

Zehnte Abtheilung: 31 Are 62 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten an der Uferstraße mit aufstehender Scheune, Flur 16, ex Nr. 1180/570, 2061/570 und 778/535 neben Krings, Kien, Reusch und der 9. Abth., taxirt zu 1200 Mark.

Die Verkaufsbedingungen und sonstigen Vorakte sind bei dem Unterzeichneten Bismarckstraße Nr. 5 einzusehen.

Düsseldorf, den 31. Dezember 1878.

Der Königliche Notar:
Franz Lützeler.

Städt. Tonhalle.
Carnevals-Montag und Dienstag, Abends punkt 9 Uhr,
in allen Sälen
(der Kaisersaal ist künstlerisch dekorirt)
Grosse
Masken-Bälle.

Eintrittskarten für Montag à **M. 1.50,** Dienstag à **M. 1.25** sind vorher zu haben bei **Wolf,** Hundsrückenstrasse, **Morschheuser,** Hundsrücken, **v. Bokern,** Bergerstrasse, **Zengerly,** Mittelstrasse, **Waldmeyer,** Alleestrasse, **Peters,** Elberfelderstrasse, **Bethan,** Königsallee, **Könemann** (früh. Becker), Schadowplatz. Kassapreis Montag **M. 2,** Dienstag **M. 1,50.**
Contremarken werden nicht ausgegeben.
Die Karten müssen einzeln abgegeben werden.

Restauration Thürnagel
von
Küpper & Adams
empfiehlt
wie bisher, auch zu den bevorstehenden Carnevalstagen ihre
Restauration und Delicatessen-Handlung,
sowie
Diners und Soupers,
Speisen à la carte in reichster Auswahl
173 zu jeder Tageszeit.

St. Seb. Jäger-Corps
Düsseldorf.
Grosser Masken-Ball
im Breidenbacher Hofe,
am Montag, den 24. Febr. 1879,
Anfang Abends 8 Uhr.

Karten zu 75 Rpf. à Person sind zu haben in den Cigarren-Handlungen der Herren: Waldmeyer, Allestr.; Wolff, Hundsrücken; Menne, Communication- u. Kasernenstrasse, sowie im Vereinslokale bei C. Mäschig.
Kassapreis 1,00 Mark.
931 **Der Vorstand.**

II. Schützen-Compagnie
des St. Sebastianus-Schützen-Vereins.
Fastnachts-Montag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:
Grosser
Masken-Ball

in dem neu prachtvoll decorirten Saale der Flora.
Karten à Person 50 Pfg. sind zu haben in der Cigarren-Handlung Wolf, Hundsrücken, Wirth Kals, Kronprinzenstraße, im Stammlokale Hafenstraße 3 und bei den Mitgliedern.
(66 ***Der Hauptmann.***

Für Fastnacht.
Dominos
zu verleihen und zu verkaufen. Masken, Fächer, Hüte, Schulmädchenschürzen empfiehlt zu billigen Preisen
J. K. Biedermann,
798 Carlsplatz 3.

---

10 Procent Rabatt
gewähre vom **15. Februar** bis **5. März** bei meinen bekannten billigen Preisen, um vor Eintritt der Sommer-Saison mit meinem Lager in seidenen und Zanella
Regenschirmen
möglichst zu räumen. Alles solide dauerhafte Waare. Mache auf diese Gelegenheit, billig zu kaufen, besonders aufmerksam. 736
Fritz Reuter,
6 Communicationsstraße 6.

Saat.
Niederrh. **Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedischer- und Luzerneklee,** ferner alle Sorten **Grassamen, Saatwicken, Lupinen,** empfiehlt die Samenhandlung von
985 **Theodor Otten,** Flingerstraße 18.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.
Montag, den 24. Februar 1879:
118. Vorstellung im Abonnement.
Zweites Gastspiel
des Hofopernsängers Herrn
Schaffganz,
vom Kgl. Hoftheater zu Dresden.
Czaar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.
Peter I. — Hr. Schaffganz als Gast.
Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Dienstag, den 25. Februar 1879:
119. Vorstellung im Abonnement.
Neu einstudirt:
Der artesische Brunnen.
Große Zauberposse in 3 Abthlgn. und 4 Akten mit Gesang, Tanz u. militärischen Evolutionen von G. Räder. Musik von verschiedenen Componisten.
Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Thalia-Theater
unter Direction v. H. Schwamborn.
Montag und Dienstag fällt die Theater-Vorstellung aus, dafür an beiden Abenden:
Großer
Masken-Ball.
Entre 50 Pfg.

Fastnachts-Dienstag
findet bei mir
Tanzmusik
statt, wozu Flaschenbier verabreicht wird.
Franz Hoch in Itter.

Kaiserwerth.
Fastnachts-Montag:
BALL.
Getränke nach Belieben.
Entre 20 Pfg.
G. Ohligschläger.

Restauration Pauly.
Alexanderstraße 17.
Während der Carnevalstage täglich
BALL.
Zu den täglichen Festlichkeiten, einschließlich des Balles kostet das Entre nur **30 Pfg.**
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Pauly.

Restaurat. Merschmann,
Bastionsstraße.
Während der Carnevalstage nach den Bällen:
Frischer Kaffe.

Restauration Luftballon.
Während der 3 Tage
GROSSE
Masken-Bälle.
à Person 50 Pf.

Ganz neue Dominos
kauf- u. leihweise, Schulmädchenschürzen, Hüte, Hauben, Masken und alle sonstigen Carnevalsgegenstände billigst bei
Maria Marcowitz geb. Kux,
4 Alleestraße 29.

Nach Hamm 148
Vivat Mathias soll leben,
Seine Freunde daneben,
Sein Liebchen dabei,
So leben sie alle drei.
Niks neues meine Herren.

Frischen Rheinsalm, Seezung., fr. Kabliau, leb. Rheinhecht, russ. Sardinen, Berger Sardellen, einmar. Häringe, Salz- und Essig-Gurken empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Heute Abend:
Leberklöße.
Michael Stenz,
443 Hafenstraße 3.